Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Herausgegeben von «SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonnabend, 9. September 1967

2. Jahrgang Nr. 179 (437)

Preis 2 Kopeken

SOWJETISCH-UNGARISCHE FREUNDSCHAFT AUF EWIG

Rede des Genossen Janos KADAR

auf der Kundgebung der sowjetisch-ungarischen Freundschaft am 7. September in Budapest

Zu Beginn seiner Rede hat Janos Kadar die Genossen L. I. Breshnew, A. N. Kossygin, die Mitglieder der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation und in ihrer Person das ganze Sowjetvolk herzlich begrüßt.

Auf Grund unserer gesetzlichen Vollmachten, sagte Janos Kadar, haben wir heute den ungarisch-sowjetischen Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand für weitere 20 Jahre unterzeichnet. Wir haben damit die lebendige, von Jahr zu Jahr erstarkende, unverbrüchliche und ewige Freundschaft unserer Völker erneut bekräftigt und gefestigt. Unsere Freundschaft und Zusammenarbeit gründen sich auf die gleichen Interessen, auf die gemeinsamen Ideen und Ziele. Sie drükken die proletarische internationalistische Einheit und Brüderlichkeit zweier sozialistischer Staaten aus. Diese Freundschaft ist nicht nur Gegenwart, sondern auch die mit Blut von Helden geheiligte Vergangenheit und deshalb eine zuverlässige Zukunft.

Die Sowjetunion war die erste Großmacht, die sich zu unserem Heimatland wie zu einem gleichen Partner verhielt und bereit war, mit ihm ein festes Bündnis auf Grundlage der Gleichberechtigung zu schließen.

Der im Februar 1948 unterzeichnete Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand ist nicht nur auf dem Papier geblieben. Der Warenaustausch zwischen unseren Ländern ist seit 1947 auf etwa das 40fache gewachsen. Ungarn, das bekanntlich ein rohstoffarmes Land ist, erhält von der Sowjetunion die ihm lebensnotwendige Hilfe: mehr als die Hälfte unserer Einfuhr von Koks, Kupfer, Baumwolle, 70 bis 80 Prozent Schwefel und Blei, beinahe 100 Prozent unseres Importes von Eisenerz, Roheisen, Nickel und Holz kommen aus der Sowjetunion. Zwei Fünftel der ungarischen Roheisenproduktion und ein Fünftel der Stahlproduktion liefern die mit Hilfe der UdSSR errichteten Werke. Unsere besten Landmaschinen, unsere ertragreichsten Weizensorten stammen auch aus dem Sowjetland.

Mit Dankbarkeit und Respekt gedenkt das ungarische Volk der sowjetischen Helden, die das Blut für seine Freiheit vergossen haben. Es dankt allen Sowjetmenschen, die ihm in allen Bereichen, in seinem Kampf und in seiner großen Arbeit beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft allseitig halfen und helfen.

Die innere und internationale Lage der Ungarischen Volksrepublik ist heute stabil, sagte Janos Kadar. Unser Volk baut erfolgreich und zuversichtlich eine sozialistische Gesellschaft, seine großartige Zukunft, beteiligt sich an dem weltweiten Kampf für sozialen Fortschritt, für Freiheit der Völker, für Frieden.

Janos Kadar verwies auf die Erfolge bei der Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft, bei der Erhöhung der realen Einkünfte der Werktätigen. Er betonte, daß das Wachstumstempo auf diesen Gebieten in Ungarn das der meist entwickelten Länder übertraf. „Wir blicken mit Zuversicht in die Zukunft, denn die marxistisch-leninistischen Prinzipien, die Politik unserer Parteiführung, die Einheit unserer Arbeiterklasse und des ganzen Volkes bei der Verwirklichung der sozialistischen Zielsetzungen ist eine gewaltige Kraft, denn wir haben in der gegenwärtigen komplizierten Situation eine zuverlässige internationale Unterstützung. Auf unserer Seite stehen die Völker der sozialistischen Länder, alle Kräfte des Fortschritts und vor allem die Sowjetunion, die mächtigste unerschütterliche und unbesiegbare Stütze des sozialen Fortschritts und des Friedens.

Der ungarisch-sowjetische Vertrag, betonte Janos Kadar, entspricht den Lebensinteressen nicht nur zweier Länder, sondern auch der gesamten sozialistischen Gemeinschaft. Wir werden auch weiterhin auf die Vertiefung der Einheit und der Zusammenarbeit aller sozialistischen Länder hinwirken und sind gewillt, zur Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt beizutragen.

Wir sind für die ewige Freundschaft zwischen der Sowjetunion und der Ungarischen Volksrepublik. Unter der marxistisch-leninistischen Führung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion baut das Sowjetvolk den Kommunismus auf. Mit seinem Kampf, mit seiner Aufbauarbeit, mit seinen wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Errungenschaften hat das Sowjetvolk die eindeutige Überlegenheit des Sozialismus über Kapitalismus unter Beweis gestellt.

Wir sind davon überzeugt, daß weder bei uns, noch in einem anderen sozialistischen Land, noch in einem kapitalistischen Land sich jener als Kommunist, als Internationalist und einfach als fortschrittlicher Mensch nennen darf, der gegen die Sowjetunion auftritt und die antisowjetischen Ansichten vertritt. Wer sein Land und sein Volk zu isolieren oder der Sowjetunion als dem beachtenswertesten, größten und mächtigsten Verfechter der gerechten Sache entgegenzusetzen sucht, erweist dem Sozialismus, der kommunistischen Weltbewegung, dem Kampf gegen den Imperialismus, dem Frieden und der eigenen Nation einen schlechten Dienst.

Die zuverlässigste Stütze der Souveränität der Ungarischen Volksrepublik, ihrer selbständigen sozialistischen und nationalen Entwicklung sind Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion. Wir betrachten die Kommunistische Partei der Sowjetunion als unseren besten politischen Gefährten, denn ihre marxistisch-leninistische Tätigkeit, ihre historische Erfahrung haben das ideologische Arsenal unserer Partei unschätzbar bereichert. Deshalb sind die Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei, die Ungarische Volksrepublik unerschütterliche Anhänger der sowjetisch-ungarischen Freundschaft, der kameradschaftlichen und brüderlichen Einheit, der allseitigen und immer wirksameren sowjetisch-ungarischen Zusammenarbeit.

Janos Kadar charakterisierte dann die tiefgreifenden Wandlungen, die sich in den 50 Jahren nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in der Welt vollzogen haben, sowie die Änderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus, des Friedens und des Fortschritts.

Die Hauptfront des Kampfes zwischen den Kräften des Fortschritts und der Reaktion, sagte er, verlaufe heute in Vietnam. Die amerikanische Soldateska wolle das vietnamesische Volk, das seine Freiheit und Unabhängigkeit, sein Recht auf Selbstbestimmung verteidigt, in die Knie zwingen. Die Washingtoner Strategen würden aber ihr Ziel nie erreichen können. Das vietnamesische Volk kämpft entschlossen und standhaft gegen die in sein Land eingedrungenen Aggressoren.

Janos Kadar verurteilte die israelische Aggression gegen die arabischen Länder. Die sozialistischen Länder als konsequente Anhänger des Fortschritts stünden an der Seite der überfallenen arabischen Staaten. Der Kampf gehe weiter und werde weitergehen, solange der Aggressor seine Truppen von dem ganzen okkupierten Territorium nicht abzieht, solange das Schicksal der arabischen Flüchtlinge aus Palästina nicht eine gerechte Lösung findet.

Auf die Fragen der europäischen Sicherheit eingehend führte Janos Kadar aus: Die Probleme des Friedens und der Sicherheit in Europa sind gerade dort nicht geregelt worden, wo in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts zweimal Weltkriege ausbrachen, wo heute die Kräfte von zwei Weltsystemen unmittelbar einander gegenüberstehen.

Ihre Regelung könnte erleichtert werden, wenn die kapitalistischen Mächte in ihrer Politik von Tatsachen ausgehen und die reale Situation anerkennen würden—die Existenz der zwei deutschen Staaten, ihre im Ergebnis des Krieges entstandenen Grenzen.

In der jetzigen internationalen Situation ist es wünschenswert, daß sich die sozialistischen und alle antiimperialistischen Länder, die Kräfte des Kommunismus und alle fortschrittlichen Kräfte zur Bändigung des Imperialismus, zum Schutz des Friedens zusammenfinden. Wir treten für den Zusammenschluß aller Parteien der kommunistischen Weltbewegung, für die Einheit aller sozialistischen Länder auf Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus, des proletarischen Internationalismus ein.

Es ist zu bedauern, daß unsere Einheit in den letzten Jahren durch das Streben nach nationaler dem Internationalismus fremder Abgeschiedenheit, und mehr noch durch reaktionäre nationalistische Ansichten, durch antisowjetische Erklärungen geschmälert wurde, die vor allem in den schädlichen Reden Mao Tse-tungs und seiner Gruppe Ausdruck finden. Die Imperialisten konnten aus dieser Spaltertätigkeit großen Nutzen herausschlagen.

Die Ungarische Sozialistische Arbeiterpartei lehnt auf das entschiedenste Mao Tse-tungs-Politik ab, die sowohl den Interessen des chinesischen Volkes, als auch den Völkern der sozialistischen Länder sowie der kommunistischen Weltbewegung einen großen Schaden zufügt. Wir sind dessen sicher, daß die gesunden Kräfte der chinesischen Revolution letztendlich die Oberhand gewinnen. Wir sind dessen sicher, daß die Kommunisten, die Arbeiterklasse und das werktätige Volk Chinas zusammen mit der internationalen Arbeiterklasse wieder in Einheitsfront gegen den Imperialismus, für die gemeinsame Sache des Sozialismus und des Friedens kämpfen werden. Unsere Partei ist der Auffassung, daß in den Prinzipien keine Zugeständnisse gemacht werden dürfen, daß die gemeinsame Aufgabe der kommunistischen und der Arbeiterparteien der Welt darin besteht, den Marxismus-Leninismus vor allerlei dem Kommunismus fremden Abweichungen zu schützen. Wir treten für eine prinzipielle Auseinandersetzung mit solchen Ansichten ein. Wir wollen auch weiterhin nicht die Meinungsverschiedenheiten vertiefen, den Streit verschärfen. Wir wirken darauf hin, die Meinungsverschiedenheiten zur Seite zu legen und sich zusammenzuschließen, um unseren vietnamesischen Brüdern, den fortschrittlichen arabischen Ländern als Opfer des israelischen Überfalls, allen Völkern, die Hilfe für die Abwehr der imperialistischen Aggressionen brauchen, zu helfen.

Wir treten für eine repräsentative Konferenz ein, die nach entsprechender Vorbereitung zusammentritt, um die Aufgaben unserer Bewegung im antiimperialistischen Kampf zu erörtern. Wir möchten, daß an der Konferenz Vertreter aller Parteien teilnehmen. Wir sind aber der Ansicht, daß man damit nicht abwarten soll, bis jede Partei sich bereit erklärt, daran teilzunehmen. Die Feinde der kommunistischen Bewegung zögern auch nicht mit der Ausarbeitung und Verwirklichung immer neuer und neuer Aggressionspläne. Wir dürfen nicht zulassen, daß sie wieder Zeitgewinn haben.

Der heute unterzeichnete Vertrag verleiht uns neue Kräfte, sagte Janos Kadar abschließend. Mit noch größerem Schwung und Zuversicht wird unser Volk seinen historischen Kampf, seine großen Bemühungen um des vollen und endgültigen Sieges des Sozialismus Willen fortsetzen.

Rede des Genossen L. I. BRESHNEW

In seiner Rede übermittelte L. I. Breshnew den Einwohnern der Hauptstadt des sozialistischen Ungarns, den ungarischen Kommunisten, den Werktätigen Ungarns einen flammenden Gruß von den Kommunisten der Sowjetunion, vom gesamten Sowjetvolk.

Soeben wurde der neue Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Ungarischen Volksrepublik unterzeichnet, sagt L. I. Breshnew. Das ist ein wichtiges Ereignis in der Geschichte unserer Völker, in der Entwicklung und Festigung der sozialistischen Zusammenarbeit.

L. I. Breshnew stellte fest, daß der neue Vertrag den ersten sowjetisch-ungarischen Freundschaftsvertrag von 1948 ablöst, und würdigte die in den letzten zwei Jahrzehnten eingetretenen radikalen Wandlungen in den Geschicken der Völker, die den Weg des sozialistischen Aufbaus beschritten haben. Ihre angestrengte heldenmütige Arbeit habe den Triumph der sozialistischen Ordnung gesichert. Zwischen den Ländern des Sozialismus hätten sich brüderliche Beziehungen herausgebildet und gefestigt und eine allseitige politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit entwickelt. Das Wachstum der Macht unserer Staaten und ihre Geschlossenheit trugen zur Verstärkung des Einflusses des Sozialismus in der Weltarena bei, führten zur Konsolidierung der Kräfte der Demokratie, der nationalen Befreiung und des sozialen Fortschritts.

Der Redner betonte, daß die Werktätigen Volksungarns in diesen Jahren hervorragende Siege bei dem Aufbau des Sozialismus errungen haben, indem sie seine Grundlagen geschaffen haben und nunmehr die Aufgabe des vollen Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft erfolgreich lösen.

Unentwegt nehme die Rolle der Ungarischen Volksrepublik in der internationalen Politik zu. Sie steuere den Kurs, der den Interessen des ungarischen Volkes und der gesamten sozialistischen Gemeinschaft entspricht, setze sich konsequent für Frieden, Freiheit und Unabhängigkeit der Völker ein. Das sozialistische Ungarn verbinde in seiner Außenpolitik erfolgreich die nationalen und die internationalen Aufgaben.

1967 ist für unser Land—die Sowjetunion — ein besonderes Jahr. In diesem Jahr wird der 50. Jahrestag des Großen Oktober, das fünfzigjährige Jubiläum des sozialistischen Staates, des ersten in der Geschichte, begangen. Für jeden Sowjetmenschen ist dies ein großes und frohes Fest. Das Sowjetvolk hat zu diesem Feiertag beachtliche Erfolge in allen Tätigkeitsbereichen erzielt.

In den letzten 2—3 Jahren widmet unsere Partei der Vervollkommnung der Wirtschaftspolitik, den Methoden und Formen des sozialistischen Wirtschaftens besondere Aufmerksamkeit. Wir haben mehrere umfassende Maßnahmen festgelegt und durchgeführt, die der sowjetischen Volkswirtschaft neue Perspektiven eröffnen. Diese Maßnahmen tragen bereits die ersten Früchte. So hat sich das Wachstumstempo der Industrie und der Landwirtschaft bedeutend beschleunigt. Allein in den ersten sieben Monaten dieses Jahres erreichte der Zuwachs der Industrieproduktion bei uns 10,6 Prozent.

Auch die Landwirtschaft nimmt einen sicheren Aufschwung. Wir haben sichtbare Erfolge in der Gewährleistung des ununterbrochenen Wachstums der landwirtschaftlichen Produktion erzielt, indem wir die wirtschaftlichen Hebel ausnutzen und die Organisation der Arbeit auf dem Dorfe mit allen Mitteln verbessern.

Besonders wichtig ist es, daß unsere Wirtschaft immer wirksamer wird. Wesentlich gestiegen ist die Arbeitsproduktivität. Es vollziehen sich wichtige Wandlungen in dem Stil und den Arbeitsmethoden unserer Wirtschaftsorganisationen, die die wirtschaftlichen Gesetze des Sozialismus immer tiefer erkennen und diese immer erfolgreicher anwenden. Dank dem wirtschaftlichen Aufschwung erhöht sich unentwegt das Lebensniveau, der materielle Wohlstand der Sowjetmenschen. All das ruft bei unserem Volk mit Recht Genugtuung hervor.

Man muß sagen, daß die Atmosphäre bei uns im Lande optimistisch ist. Überall ist große Enthusiasmus zu verzeichnen. Der umfassende Wettbewerb zum 50. Jahrestag des Oktober fördert wie nie zuvor die Entwicklung der Initiative, der Selbsttätigkeit breiter Volksmassen.

Gewiß, wir sind uns darüber im klaren, daß wir noch gewaltige und komplizierte Aufgaben zu lösen haben. Die erzielten Ergebnisse erfüllen uns aber mit Zuversicht, daß diese Aufgaben erfolgreich bewältigt werden, daß wir noch schneller auf dem Wege zum Kommunismus voranschreiten werden.

Die Erfolge Ungarns und der UdSSR—das ist ein Ergebnis der Anstrengungen der Völker unserer Länder und zugleich eine Folge der erstarkten Zusammenarbeit zwischen den sozialistischen Staaten und insbesondere zwischen der Sowjetunion und der Ungarischen Volksrepublik.

L. I. Breshnew würdigte die erfolgreiche Entwicklung der sowjetisch-ungarischen Beziehungen, die heute durch die unverbrüchliche brüderliche Freundschaft, durch allseitige fruchtbringende Zusammenarbeit in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung und Kultur gekennzeichnet ist.

Von Jahr zu Jahr nehme die Bedeutung der wirtschaftlichen Kooperation der sozialistischen Länder zu, betonte der Redner. Es gehe um eine langfristige stabile Perspektive eines wirtschaftlichen Fortschritts. Das weitere Wachstum und die Vervollkommnung der Planwirtschaft dieser Länder eröffneten neue günstige Möglichkeiten für die Zusammenarbeit.

Wir leben in der Zeit, da die Länder des Sozialismus gewaltige historische Verantwortung für die weitere Entwicklung unserer allgemeinen revolutionären Sache, für Frieden und Sicherheit der Völker, für Freiheit, Demokratie und sozialen Fortschritt der Menschheit zu tragen haben, sagte L. I. Breshnew.

Der Sozialismus erringe einen Sieg nach dem anderen vor allem in jenen Staaten, in denen eine neue gerechte und humane Gesellschaft—Sozialismus und Kommunismus—erfolgreich aufgebaut wird. Die Völker der Welt erkennen, daß die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft keine anderen Ziele hat, als die Interessen des Volkes zu verteidigen, die materiellen und geistigen Bedürfnisse aller Mitglieder der Gesellschaft in zunehmendem Maße zu befriedigen. Die Außenpolitik des Sozialismus sei eine Politik des Friedens und der Festigung der internationalen Sicherheit.

Deshalb entscheiden sich Millionen Menschen auch außerhalb der sozialistischen Staaten immer mehr für den Sozialismus und Kommunismus.

Immer mehr wachsen die Aktivität und der Einfluß der kommunistischen Weltbewegung, die ein zuverlässiger Vortrupp der internationalen Arbeiterklasse im Kampf für die Rechte aller Werktätigen, für Frieden zwischen den Völkern, für eine revolutionäre Umgestaltung des gesellschaftlichen Lebens in Übereinstimmung mit den Prinzipien des Marxismus-Leninismus war, ist und auch weiterhin sein wird.

Die Anziehungskraft des Sozialismus erstarkt und festigt sich auch unter Millionenmassen der Länder, die das Joch der kolonialen Abhängigkeit abgeschüttelt haben.

Das Lager des Imperialismus wird durch tiefgehende innere Prozesse als Folgen dieser Gesellschaft der Ausbeutung und Gewalt immer mehr unterhöhlt. Der Klassenkampf in den entwickelten kapitalistischen Ländern verstärkt sich. Sehen wir uns mal die Lage in den Vereinigten Staaten von Amerika, dieser Hochburg des internationalen Imperialismus, an, so ist dort eine Aktivierung der Arbeiterbewegung zum Schutz der Lebensinteressen der Werktätigen zu verzeichnen. Die amerikanischen Neger—der am stärksten unterdrückte und ausgebeutete Teil der USA Bevölkerung—sind aus Verzweiflung auf die Straßen vieler Städte gegangen, um durchzusetzen, daß ihre elementaren Rechte anerkannt werden und ihre menschliche Würde in dieser „freien Welt" beachtet wird.

Auf immer stärkeren Widerstand der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas stößt die neokolonialistische Politik des Imperialismus. Probleme der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung, das natürliche Streben der Völker nach nationaler Unabhängigkeit, nach Fortschritt und Frieden weiß der Imperialismus nur mit Gewalt, mit blutigen Verbrechen gegen die Völker zu erwidern. Der Redner erinnerte dabei an die Ausweitung der Aggression in Vietnam, an die Vorbereitung des Überfalls Israels auf die unabhängigen arabischen Staaten, an den faschistischen Militärputsch in Griechenland, an die beharrlichen Anmaßungen Bonns auf „ganz Deutschland" und auf eine Revision der Grenzen in Europa, an die heimtückischen Umtriebe gegen die Deutsche Demokratische Republik.

Der Imperialismus würde zwar ernsthaft geschwächt, sei aber noch stark genug, um über allgemeinen Frieden und Sicherheit der Völker nicht wenige Gefahren herbeizuführen, sagte L. I. Breshnew. Er hob die Notwendigkeit hervor, die Einheit der sozialistischen Staaten in der jetzigen Situation zu stärken.

Jetzt ist es wichtiger als je zuvor, das Bündnis der Länder des Sozialismus mit der nationalen Befreiungsbewegung, mit allen, die gegen den Imperialismus kämpfen, zu festigen. Die internationale Front der Kräfte, die die Angriffe der Feinde des Friedens, der Freiheit und der Unabhängigkeit der Völker zurückschlagen, muß immer mächtiger sein.

Die Sowjetunion und Ungarn arbeiten erfolgreich bei der Festigung der gemeinsamen Verteidigung zusammen. Das hat auch in dem heute unterzeichneten neuen Vertrag seinen Niederschlag gefunden. Unsere Zusammenarbeit, wie sie alle wissen, wird nicht nur auf zweiseitiger, sondern auch auf kollektiver Grundlage im Rahmen der Organisation des Warschauer Vertrags verwirklicht.

Eine unserer wichtigsten Aufgaben sehen wir darin, die kollektive Verteidigung der sozialistischen Staaten allseitig zu festigen. In enger Zusammenarbeit mit unseren Freunden und Verbündeten werden wir alles tun, damit die technische Vollkommenheit und Feuerkraft unserer Waffen, die Kampfbereitschaft unserer Streitkräfte den Imperialisten jede Lust nehmen, selbst daran zu denken, auf die sozialistischen Errungenschaften unserer Völker einen Anschlag zu verüben.

In unserer Außenpolitik werden wir nach wie vor fest das Prinzip befolgen, wonach die friedliche Koexistenz der sozialistischen und der kapitalistischen Staaten durchaus möglich ist, wenn die Unabhängigkeit, die souveränen Rechte und die territoriale Unantastbarkeit eines jeden Staates beachtet werden. Je stärker werden die Positionen der sozialistischen Länder sein, desto größere Möglichkeiten wird es geben, um dieses Prinzip auch in den internationalen Beziehungen triumphieren zu lassen.

L. I. Breshnew verurteilte entschieden jene, die den proletarischen Internationalismus als stärkste Waffe der kommunistischen Bewegung über Bord werfen, die internationale Einheit und kämpferische Solidarität der revolutionären Kräfte durch den engstirnigen, der kommunistischen Ideologie fremden Nationalismus ersetzen, Fehde säen und damit dem Klassenfeind helfen.

Eben deshalb rufen die abenteuerlichen Schritte Mao Tse-tungs und seiner Gruppe bei den Marxisten-Leninisten der ganzen Welt eine solche Empörung hervor. Die wahren Ziele des chauvinistischen Großmachtkurses dieser Gruppe sind heute der ganzen Welt klar. Die Fakten sprechen dafür, daß sie in Wirklichkeit nicht gegen den Imperialismus, sondern gegen die sozialistischen Länder, gegen die kommunistische Weltbewegung kämpft.

Wie die jüngsten Ereignisse in China zeigen, bringen Mao Tse-tung und seine Helfershelfer die revolutionären Errungenschaften des chinesischen Volkes in Gefahr. Das, was von der Gruppe Mao Tse-tungs als „Kulturrevolution" bezeichnet wird, wäre richtiger, Konterrevolution zu nennen. In China wird heute im Grunde genommen die demokratische Volksmacht bedroht. Die statutmäßigen Parteiorgane und verfassungsmäßigen Organe der Staatsmacht haben praktisch ihre Arbeit eingestellt. Auseinandergejagt wurden die Gewerkschaften, der Komsomol und die gesellschaftlichen Organisationen. Viele prominente und verdiente Partei- und Staatsfunktionäre, namhafte Persönlichkeiten der chinesischen Revolution, hervorragende Heerführer, Kulturschaffende und Wissenschaftler werden diffamiert und unmenschlichen Repressalien ausgesetzt.

Zunichte gemacht werden die sozialen Errungenschaften und die Rechte der Werktätigen.

Die Ereignisse in China zeugen nicht nur von einem ideologisch-politischen Verfall der Mao Tse-tung-Gruppierung, sondern auch vom starken Widerstand, den der Politik dieser Gruppierung breite Massen der Werktätigen, zahlreiche Kader der Partei und des Staates, die besten Vertreter der Streitkräfte entgegensetzen.

L. I. Breshnew stellte fest, daß die Kommunistische Partei und das Volk Chinas kritische Zeiten durchmachen, und gab der Überzeugung Ausdruck, daß der Sozialismus letzten Endes in China siegt. Die KPdSU und das ganze Sowjetvolk, deren Haltung zu den Kommunisten und dem Volk Chinas stets vom Geist der brüderlichen Freundschaft und des proletarischen Internationalismus getragen ist, werden dies als einen wichtigen Sieg unserer großen Sache begrüßen, sagte der Redner.

Die im Frühjahr in Karlovy Vary abgehaltene Konferenz der europäischen Kommunisten aus 21 Ländern hat ein gutes Beispiel für kollektive Zusammenarbeit der Bruderparteien gegeben. Es ist offenbar an der Zeit, unsere gemeinsamen Anstrengungen in dieser Richtung auch weiterhin zu entwickeln. Auf diesem Standpunkt stehen viele Parteien und er wird von uns voll und ganz geteilt.

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion, sagte L. I. Breshnew, tut und wird weiterhin alles in ihren Kräften Stehende tun, die kommunistische Bewegung zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzuschließen, damit sie ihrer historischen Rolle als Inspirator und Führer des weltweiten Kampfes für Frieden, für nationale Unabhängigkeit, für Demokratie und Sozialismus voll und höchst effektiv gerecht wird.

Der 50. Jahrestag des Oktober werde nicht nur vom Sowjetvolk, sondern auch von der ganzen kommunistischen und Befreiungsbewegung, von der gesamten Menschheit geteiert, sagte L. I. Breshnew. Dieses bedeutungsvolle Datum gebe die Möglichkeit, mit wahrlich historischem Maßstab die Bedeutung des Werkes einzuschätzen, mit dem die Arbeiter und Bauern Rußlands unter Führung Lenins, der Partei der Bolschewiki 1917 begonnen haben. Dies sei eine Art Prüfung für den Sozialismus, der Rechenschaft vor der Geschichte, vor den freiheitliebenden Völkern der ganzen Welt ablegt. Wir können mit Sicherheit sagen, daß die sozialistische Ordnung eine solche Prüfung in Ehren bestanden hat. Ihre Erfolge in der UdSSR und in den anderen Bruderländern gestatten es den Völkern der Länder des Sozialismus, zuversichtlich der Zukunft entgegenzublicken und auf dem Wege zum Kommunismus voranzuschreiten. Diese Erfolge beleuchten der ganzen Menschheit den Weg in die Zukunft.

VOLKSREPUBLIK BULGARIEN

In hohem Tempo wird das Kunstfaserkombinat in der Stadt Jambol errichtet. Nach seiner Baufertigung wird es 12 000 Tonnen Kunstfasern jährlich liefern.

UNSER BILD: Die Monteure bei der Montage der Zwischenhallenverbindungen.

Foto: BTA—APN

VERTRAG

über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Volksrepublik Ungarn

Im Vertrag wird die tiefe Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die ewige Freundschaft, der brüderliche gegenseitige Beistand und die allseitige enge Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Ungarn, die auf den unerschütterlichen Prinzipien des sozialistischen Internationalismus beruhen, den Grundinteressen der Völker beider Länder und der ganzen sozialistischen Gemeinschaft entsprechen.

Artikel 1. des Vertrags besagt, daß die hohen vertragschließenden Seiten gemäß den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus auch weiterhin die ewige Freundschaft zwischen den Völkern der UdSSR und der Volksrepublik Ungarn festigen, die allseitige Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern entwickeln und einander brüderliche Hilfe erweisen werden auf Grund der gegenseitigen Achtung der staatlichen Souveränität, der Gleichberechtigung und der gegenseitigen Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten.

Artikel 2 und 3 des Vertrags sehen vor, die allseitige Entwicklung einer gegenseitig vorteilhaften bi- und multilateralen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem und wissenschaftlich-technischem Gebiet, die Erweiterung der Zusammenarbeit in Wissenschaft, Kultur, Gesundheitswesen und anderen Bereichen. Ferner sollen die Wirtschaftsverbindungen im Rahmen des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe entwickelt werden.

Beide Seiten werden, wie Artikel 4 festlegt, auch weiterhin Maßnahmen treffen zur Stärkung der Kraft und der Macht des sozialistischen Weltsystems, zur Verteidigung des internationalen Friedens und der Völkersicherheit gegen Anschläge der Aggressionskräfte des Imperialismus und der Reaktion, zur Erzielung der allgemeinen und vollständigen Abrüstung, zur endgültigen Beseitigung des Kolonialismus und der Rassendiskriminierung in allen Erscheinungsformen, zur Unterstützung der Länder, die sich von der Kolonialherrschaft befreit haben und den Weg der Festigung der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität gehen.

Die hohen vertragschließenden Seiten werden in konsequenter Durchführung ihrer Politik der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung Anstrengungen zur Verbesserung der Situation in Europa machen, lautet Artikel 5. Beide Seiten erklären, daß die Unantastbarkeit der Staatsgrenzen in Europa, wie sie sich nach dem zweiten Weltkrieg herausgebildet haben, eine der Hauptvoraussetzungen für die Gewährleistung der europäischen Sicherheit ist. Sie bekunden die feste Entschlossenheit, gemeinsam mit den anderen Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags, die Unantastbarkeit der Grenzen der Teilnehmerstaaten dieses Vertrags zu gewährleisten und alle nötigen Maßnahmen zur Verhütung einer Aggression beliebiger Kräfte des Militarismus und des Revanchismus und zur Abwehr des Aggressors zu ergreifen.

Sollte eine der vertragschließenden Seiten einem bewaffneten Überfall durch einen Staat oder eine Staatengruppe ausgesetzt werden, so wird ihr die andere Seite unverzüglich jedwede Hilfe, einschließlich militärischer, gewähren, sowie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Beistand erweisen, heißt es in Artikel 6.

Artikel 7 sieht gegenseitige Konsultationen der Seiten über alle wichtigen internationalen Fragen vor, die die Interessen beider Länder berühren.

Der Vertrag wird auf 20 Jahre geschlossen und enthält eine Klausel über das Verfahren zur automatischen Verlängerung auf weitere Fristen.

Rede Jenö Focks

Die wichtigste Bilanz des vor 20 Jahren unterzeichneten Vertrags bestehe darin, daß die ungarisch-sowjetischen Beziehungen zu einem engen brüderlichen Bündnis geführt haben. Das erklärte der Vorsitzende des Ministerrats der Ungarischen Volksrepublik Jenö Fock in einer Rede anläßlich der Unterzeichnung des Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der Sowjetunion und Ungarn. Die Festigung dieses Bündnisses entsprach und entspricht den nationalen Interessen des ungarischen Volkes. Der Hauptquell einer erfolgreichen Verwirklichung der im Vertrag festgelegten Prinzipien und Bestrebungen liegt darin, daß unsere brüderliche Freundschaft, unser Bündnis auf dem proletarischen Internatinalismus beruhen, daß unsere Ziele und Prinzipien eins sind. Unsere Parteien und Regierungen äußern in den wichtigsten Fragen die übereinstimmenden Ansichten und wirken gemeinsam. Unsere Freundschaft — das ist Freundschaft von Millionen Menschen. Ungarn und die Sowjetunion schreiten gemeinsam auf dem von der Geschichte vorgezeichneten Weg zum Sozialismus und Kommunismus voran.

Das Schicksal des ungarischen Volkes war im Verlaufe der Geschichte eng mit der großen sozialistischen Oktoberrevolution verbunden, sagte Jenö Fock.

Der von uns unterzeichnete Vertrag schafft günstige Bedingungen für die weitere Entwicklung unserer Zusammenarbeit. Unter dem internationalen Aspekt enthält der Vertrag eine Garantie dafür, daß unsere beide Länder ihre Souveränität und revolutionären Errungenschaften mit gemeinsamen Kräften verteidigen und friedliche Bedingungen für den Aufbau des Sozialismus und des Kommunismus gewährleisten werden. Unsere zweiseitigen Beziehungen haben zum Ziel, das sozialistische Weltsystem zu festigen, seine Einheit zu stärken.

Angesichts der Versuche der Imperialisten, die friedlichen Bemühungen zu stören, angesichts der imperialistischen Einmischung in die Angelegenheiten Vietnams, der israelischen Aggression, der Provokationen gegen Kuba und der revanchistischen Politik Westdeutschlands sei es besonders notwendig, die Geschlossenheit der sozialistischen Länder zu festigen.

In den kommenden Jahrzehnten werde das ungarische Volk weiterhin unermüdlich sein historisches Ziel — den vollen Aufbau des Sozialismus—unermüdlich verwirklichen. „Der jetzt erneuerte Vertrag wird ihm dafür wieder gewaltige Möglichkeiten geben, die auf der Geschlossenheit unserer beiden Länder beruhen.

Rede A. N. Kossygins

Anschließend ergriff der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin das Wort. Er sagte: Die Erfahrungen von zwei Jahrzehnten, in denen die ungarisch-sowjetischen Beziehungen auf der Grundlage des Vertrags von 1948 gepflogen wurden, haben mit aller Deutlichkeit die Bedeutung der allseitigen Zusammenarbeit unserer Länder im Kampf für die gemeinsamen Ziele der sozialistischen Länder, für Festigung des Friedens gezeigt. Diese Zusammenarbeit bringt nach wie vor großartige Ergebnisse in allen Bereichen des Lebens — in Politik, Wirtschaft, Kultur und bei der Stärkung der Verteidigungsfähigkeit und der Sicherheit unserer Staaten.

Unser neuer Vertrag gründet sich voll und ganz auf die bewährten Prinzipien des sozialistischen Internationalismus. Wir sind überzeugt, daß er eine gute Grundlage für die weitere Entwicklung der gleichberechtigten Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Ungarischen Volksrepublik wird.

Der von uns heute unterzeichnete Vertrag ist ein Vertrag zweier sozialistischer Länder, die durch Gemeinsamkeit ihrer politischen Ziele, durch soziale und wirtschaftliche Ordnung gleichen Typs verbunden sind. Deshalb können wir sagen, daß die Bedeutung dieses Dokumentes über den Rahmen eines zwischenstaatlichen Abkommens weit hinauswächst. Das ist ein Vertrag zwischen den Brudervölkern, die Schulter an Schulter unter dem Banner des Sozialismus und des Friedens schreiten.

Der sowjetisch-ungarische Vertrag ist auch von großer Bedeutung angesichts der jetzigen internationalen Situation, da die Aggressionskräfte des Imperialismus und vor allem des amerikanischen Imperialismus sich in die Angelegenheiten anderer Völker rücksichtslos einmischen, den verbrecherischen Krieg in Vietnam ausweiten, in der Situation, da im Nahen Osten infolge der israelischen Aggression gegen die arabischen Staaten eine gefährliche internationale Krise ausgelöst worden ist, da dem Frieden und der Sicherheit in Europa die abenteuerliche Politik der revanchistischen und militaristischen Kreise Westdeutschlands droht. Unter diesen Bedingungen verstärkt unser Vertrag nicht nur die internationale Stellung und Sicherheit beider Länder, sondern ist auch ein wichtiger Beitrag zu den gemeinsamen Anstrengungen der sozialistischen Staaten im Kampf gegen die imperialistische Aggressionspolitik, bei der Verteidigung des Friedens.

Man kann nicht umhin, eine tiefe Genugtuung darüber zu äußern, daß der sowjetisch-ungarische Vertrag am Vorabend des epochemachenden Ereignisses, wie es der 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ist, geschlossen wurde. Wir wissen, daß sich zusammen mit dem Sowjetvolk und der ganzen fortschrittlichen Menschheit auch die Arbeiter, Bauern und werktätige Intelligenz Ungarns zum Jubiläum des Oktober wie zu ihrem großen Fest vorbereiten. Die Sowjetmenschen betrachten dies als markanten Ausdruck der Treue ihrer ungarischen Freunde zum proletarischen Internationalismus, der Unterpfand der erfolgreichen Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaft, der Stärkung der Geschlossenheit aller revolutionären Kräfte ist.

Überschüssige Sachwerte ausnutzen

In den Betrieben, Organisationen und auf den Bauobjekten gibt es übernormative Vorräte und nicht ausgenutzte Sachwerte. Dies verschlechtert ihre finanzielle Lage, verlangsamt die Umlaufzeit der Umsatzmittel, führt zum Einfrieren der Mittel, die von anderen Betrieben benötigt werden.

Die Mobilisierung der inneren Ressourcen ist ein wichtiger Bestandteil der mannigfaltigen Tätigkeit der Belieferungsorgane.

Die Grundursache der Anhäufung in den Lagerräumen überschüssiger Reste an Rohstoffen, Materialien, Ausrüstungen und Komplekterzeugnissen, die keine Verwendung finden, sind: ernste Mängel in der Planungsarbeit des Belieferungsdienstes in einzelnen Betrieben und Organisationen, das Fehlen einer gebührenden Kontrolle, unbegründete Überflügelung der Zustellungsfristen von Materialien, kompletten Erzeugnissen und Ausrüstungen.

In unserem Neulandgebiet schenkt die Verwaltung für materiell-technische Belieferung dieser Frage ständige Aufmerksamkeit. Zur operativen Arbeit wurde in der Verwaltung eine Abteilung für Mobilisierung innerer Ressourcen und dezentralisierten Beschaffungen gebildet, die verpflichtet ist, in den Betrieben und Organisationen den Vorrat an überschüssigen Materialien, Rohstoffen, Ausrüstungen, Ersatzteilen und anderen Sachwerten festzustellen, sie umzuverteilen und zu realisieren.

Am 1. Januar 1967 gab es laut Angaben der Verwaltung für Statistik in den Neulandgebieten überschüssige Ausrüstungen für 18 840 900 Rubel, darunter nach Gebieten: Zelinograd — 5 068 000, Pawlodar — 4 075 200, Kustanai — 5 428 900, Koktschetaw — 1 898 400 und Nordkasachstan — 2 370 400 Rubel.

Außer der tagtäglichen Arbeit zur Realisierung der überschüssigen, nicht ausgenutzten Sachwerte nehmen die Arbeiter der Verwaltung für materiell-technische Belieferung aktiven Anteil an den von den Territorialverwaltungen organisierten Jahrmärkten.

In unserer Republik wurden 1966 zwei Jahrmärkte für ganz Kasachstan in Karaganda und Alma-Ata durchgeführt. Im April 1967 fand in Taschkent auf Initiative der Hauptverwaltung für Belieferung beim Ministerrat der Kasachischen SSR der dritte Jahrmarkt zur Realisierung der überschüssigen Ausrüstungen und Materialien statt. Hier wurden von den Betrieben der Republik in 3 Tagen für ca 5 Millionen Rubel Überschußwerte realisiert.

Weil die Jahrmärkte eine gute Gelegenheit zur Realisierung der überschüssigen Sachwerte bieten, wird in Zelinograd vom 12. bis 15. September 1967 der 4. Allkasachstaner Jahrmarkt stattfinden.

Auf den Jahrmarkt werden übernormative Vorräte der Betriebe, Baustellen, der Sowchose und Kolchose, sowie der Organisationen der Republikvereinigung „Kasselchostechnika" gelangen.

Zum Jahrmarkt werden die Betriebe, Baustellen, Organisationen, Sowchose, die Belieferungs- und Handelsorgane aller Unionsrepubliken eingeladen.

J. POGREBEZKI,
Leiter der Abteilung für Mobilisierung der inneren Ressourcen des „Zelinuprsnab"

Der Kommunist Alexander Reinhardt arbeitet als Schleifer im Sowchos „Burnenski", Rayon Dshuwalinski, Gebiet Dshambul. Sein Soll erfüllt er zu 130 — 135 Prozent. Außerdem ist Alexander Reinhardt ehrenamtlicher Verbreiter der „Freundschaft". Im vorigen Jahr gewann er über 50 neue Leser. Auch in diesem Jahr hat er mit dem Zeitungsvertrieb bereits begonnen.

Text und Foto: A. Wotschel

Teilnehmer der Revolution

Er half den Oktoberumsturz vorbereiten

Fünf Jahre, von 1881 bis 1886 verbrachte W. G. Charitonow, einer der ersten Funktionäre der „Partei der Russischen Sozialdemokraten" in der Verbannung in Atbassar, Koktschetaw und Pawlodar.

In seiner Wohnung in Petersburg wurde die erste Nummer der Zeitung „Rabotschi" abgedruckt. Auch in der Verbannung stellte Charitonow die revolutionäre Tätigkeit nicht ein. Für die bei ihm vorgefundenen Proklamationen, die zur Widersetzung gegen die Macht aufforderten, wurde Charitonow aus Kasachstan auf noch zwei Jahre in die Goldgruben an der Lena verbannt. Nach der Oktoberrevolution arbeitete er lange am Journal „Proletarskaja revoluzija".

Mitte der 80er Jahre traf A. P. Litwinow, der Revolutionär und Mitglied der „Narodnaja wolja", in Atbassar ein, hernach kam er nach Semipalatinsk. Die Jahre der Verbannung waren für ihn eine Periode des Studiums und der Aneignung von Erfahrungen in der Propagierung der marxistischen Ideen. Nach Kiew zurückgekehrt, trug er viel zur Organisierung der Arbeiterzirkel bei, aus denen später unter dem Einfluß des Leninschen Petersburger „Bundes zum Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse" der Kiewer „Bund zum Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse" gebildet wurde.

In der Akmolinsker Verbannung

Anfang der 90er Jahren befanden sich in der Akmolinsker Verbannung das Mitglied des Charkower Zirkels der Sozialdemokraten D. D. Bekarjukow, der talentvolle Erfinder von Windmotoren, Freund von M. Gorki, der Revolutionär A. G. Ümzew, der Narodnik „Vererbter Aufrüher", der Dichter S. Korsak.

Die Bedeutung der Tätigkeit der politischen Verbannten für Kasachstan einschätzend, schrieb die Zeitung „Sowjetskaja Kirgisija" in (Nr. 121) -1924: „Die Verbannten brachten dieser Region viel Nutzen, gaben einen mächtigen Anstoß zur Entwicklung der gesellschaftlichen Fortbildung, die als Ferment diente, um die Gärung in den Köpfen hervorzurufen und zur Bewegung und Wachrufung neuer Ideen beizutragen".

(KasTAG)

50 Jahre THESEN

Der Leser kommentiert

Ich bin Bauer

„Generationen von Menschen sind in unserem Land herangewachsen, die im Geist einer unbedingten Treue zu den kommunistischen Idealen erzogen wurden, die von der Gerechtigkeit unserer großen Sache überzeugt sind. Es hat sich der Charakter des Sowjetmenschen herausgebildet — der Charakter eines Kämpfers, Revolutionärs und bewußten Arbeiters."

(Aus den Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution").

Meine Berufstätigkeit als Ackerbauer begann ich mit 11 Jahren. Zuerst war ich Hilfsarbeiter bei einem Traktoristen, dann setzte ich mich selbst an das Steuer eines ChTS.

Meine Volljährigkeit feierte ich in den Tagen des großen Sieges. Nach dem Krieg arbeitete ich auf einem leistungstarken Traktor S-80, erlernte den Beruf des Kombinefährers. 1955 begann ich eine Traktoristen-Feldbaubrigade zu leiten.

Die Brigade war nicht klein — 100 Mann. Man vertraute uns 5 000 Hektar Land an. Dies Vertrauen rechtfertigen wir.

Unsere Brigade ist im Rayon bekannt durch hohe Ernteerträge, durch die Fähigkeit zu sparen, sachkenntlich zu wirtschaften, durch gute Verdienste, hohe Einkünfte und Reingewinn von den Feldern.

Wenn man jetzt das historische Dokument unserer Zeit — die Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution" liest, so kann man nicht umhin, die stolze Wahrheit der in den Thesen angeführten Tatsachen zu bewundern. Eine große Sache vollbrachten die Sowjetmenschen unter der Führung unserer Partei. Nehmen wir zum Beispiel unser Dorf. In den zwanzig Nachkriegsjahren siedelten wir aus den armseligen Hütten in neue geräumige Häuser über. Zur Geschichte sind die Petroleumlampen geworden.

Unser Sowchos „40 let Kasachskoi SSR", der von Edgar Enns geleitet wird, ist eine vorbildliche Wirtschaft im Rayon Serenda, Gebiet Koktschetaw. Sie ist eine der besten nicht nur deshalb, weil sie von einem vorzüglichen Organisator und Spezialisten der Landwirtschaft geleitet wird, sondern auch deshalb, weil das Sowchoskollektiv aus einigen, arbeitsliebenden und sachkundigen Landwirten besteht.

Groß ist auch die Rolle des Brigadiers. Heutigentags wird von ihm viel verlangt. Der heutige Brigadier ist kein Rundgänger der Höfe, sondern ein Organisator einer großen mechanisierten Produktion, ein Erzieher, ein Wegweiser von allem Neuen und Progressiven. Das Kennen der Ökonomik und Technik, der Agronomie und Chemie, Initiative und große Ansprüche, die Fähigkeit, die Menschen für die Arbeit zu interessieren — das ist das, wodurch sich der Brigadier von heute unterscheidet.

Was sichert der Brigade eine hohe Ernte? Die Qualität der Arbeit, eine hohe Qualität in allem, angefangen von der ersten Furche bis zum letzten gedroschenen Schwaden. Eine ausgezeichnete Arbeit hängt nicht nur vom Willen, von der Gewissenhaftigkeit, vom Fleiß und dem Streben, mehr zu verdienen ab, sondern auch von den Kenntnissen. In unserer Zeit muß man viel wissen, um mit Vorteil das Land, die Maschinen und Dünger zu nutzen. Es ist die Zeit gekommen, wo weder der Brigadier noch ein beliebiger Landwirt sich mit den gestrigen Kenntnissen abfinden kann. In unserer Brigade z. B. lernen alle. Ich — in einem ökonomischen Lehrgang, die Arbeiter — in ökonomischen Zirkeln. Viel bedeutet auch die richtige Verteilung der Arbeitskräfte. In der Brigade stehen auf verantwortlichen Abschnitten die Kommunisten Valentin Tschernikow, Bekchosha Ramasanow, Serik Nurkejew, der Parteikandidat Heinrich Schäfer. Sie erweisen in der Lösung von Produktionsfragen eine große Hilfe.

Unsere Brigade ist multinational. Hier arbeiten Russen und Deutsche, Kasachen und Ukrainer, Belorussen und Aserbaidschaner. Uns alle vereinigt eine große Freundschaft, die in der Arbeit gestählt wurde. In unserer Brigade arbeiten auch all meine Brüder: Gottlieb, Wilhelm und Alexander. Sie sind gute Mechanisatoren, Bestarbeiter der Produktion.

Wie unsere Arbeit, so auch der Lohn. Der durchschnittliche Monatslohn eines Arbeiters beträgt in der Brigade 150 Rubel. Außerdem bekommen wir Ende jeden Monats für Überbietung des Planes Zuschlagslohn.

Jetzt ist bei uns eine heiße Zeit. Die Ernteeinbringung ist im Gange. Alle Kräfte der Brigade sind darauf konzentriert, die Ernte so schnell wie möglich und ohne Verluste zu bergen. Die Kombinefährer dreschen im Durchschnitt 12,5 Zentner von jedem Hektar. Von 3 000 Hektar Halmfrüchte haben wir die Hälfte abgeerntet. Ich meine, daß wir alle Erntearbeiten in zwei Wochen vollständig abschließen werden.

Wir haben in unserer Familie sieben Kinder. Fünf von ihnen lernen. Im Haus herrscht Wohlstand. Mit der Arbeit bin ich zufrieden. Im Sowchos werde ich geachtet und ich bemühe mich, diese Achtung jeden Tag durch meine Arbeit zu rechtfertigen.

Heinrich HAMBURG,
Brigadier der 8. Traktoristen-Feldbaubrigade des Sowchos „40 let Kasachskoi SSR".
Gebiet Koktschetaw

Die Thesen des ZK der KPdSU—in die Massen

Roshdestwenka als Beispiel

Im Rayonparteikomitee Zelinograd sagte man uns, daß am besten die Erörterung der Thesen des ZK der KPdSU „50 Jahre Große Sozialistische Oktoberrevolution im Sowchos „Oktjabr" organisiert ist. Hier sind Dutzende Politinformatoren, Agitatoren und Lektoren beschäftigt, welche die historischen Thesen des ZK in die Massen bringen. Was aber wichtig ist, man versteht hier anschaulich durch Bilder und Fotos wie Tabellen und Schemen den Menschen ans Herz zu legen, wie sich das Leben in der Zeit der Sowjetmacht verändert hat.

Im Arbeitszimmer des Sekretärs des Parteikomites des Sowchos Grigori Schabaschnikow finden wir zwei große Alben, die mit dem Titel „Was gab uns die Sowjetmacht!" versehen sind. Hier sind Materialien, die den 50jährigen Weg des eigenen Dorfes zeigen, den es unter der Sowjetmacht zurückgelegt hat. Mit diesen konkreten Anschauungsmitteln kommen die Politinformatoren und Agitatoren zu den Dorfeinwohnern.

Was kann daraus für die Erörterung der Thesen des ZK der KPdSU verwendet werden?

Schlagen wir die erste Seite eines der Alben auf. 1917. Das Dorf hatte 67 Höfe mit 335 Einwohnern, von denen 252 des Lesens und Schreibens unkundig waren. Die Wohnungen waren fast ausschließlich Erdhütten. Von Kultur war hier keine Spur.

Und was sehen wir im Album unter dem Jahr 1967?

Von dem damaligen armseligen Dörfchen ist nichts mehr geblieben. Das Dorf hat jetzt 3 790 Einwohner, 817 Höfe mit neugebauten, mit Schieferplatten gedeckten Wohnhäusern. Vor jedem Haus wachsen Bäume. Schöne breite Straßen. In jedem Haus gibt es Gas, elektrisches Licht, Rundfunkempfänger, mehr als 200 Familien haben Fernsehgeräte. 37 Familien haben ihre eigenen Personenwagen.

Das Dorf verfügt über ein Breitwandkino, zwei Klubs, sieben Bibliotheken mit einem Bücherfonds von über 16 000 Bände. 2900 Einwohner sind hier ständige Leser. Im Dorf gibt es eine große Sportgesellschaft, die mehr als 700 Personen vereint. Hier sind zwei Meister des Sports und 200 Leistungssportler. In drei nach der neuesten Bauart errichteten Schulen lernen heute 1 300 Kinder, arbeiten 40 Lehrer.

Heute ist Roshdestwenka eine große Wirtschaft mit einer Getreideanbaufläche von 20 000 Hektar. Die Wirtschaft besitzt über 10 000 Stück Vieh. Die sämtliche Arbeit ist hier auf 90 Prozent mechanisiert. Die Wirtschaft besitzt 148 Traktoren, 99 Kombines, 103 Kraftwagen. 22 Spezialisten der Wirtschaft haben Hoch- und Mittelschulbildung. Hier gibt es ein staatliches Kraftwagendepot und eine Getreideannahmestelle.

Bei der Erörterung der Thesen des ZK sind die Politinformatoren Albert Gessel, Brigadier der Gemüsebaubrigade, der Zootechniker der zweiten Abteilung Boris Grenzler, die Schullehrerin Gertrude Fischer besonders hervorzuheben. Sie gestalten ihre Unterhaltungen lebhaft und interessant.

Außer der beispielgebenden Arbeit bei der Propagierung der Jubiläumsthesen im Sowchos „Oktjabr" gibt es im Rayon Zelinograd noch viele gute Beispiele initiativreicher Arbeit der Politinformatoren und Agitatoren. Im ganzen sind bei der Erörterung der Thesen im Rayon 500 Politinformatoren und 90 Berichterstatter tätig.

Gut arbeiten die Parteiorganisationen im Sowchos „Kirowski", wo der Genosse Wladimir Katschkowski Sekretär ist und im „40 let Kasachstana". Hier sind die Politinformatoren allerorts willkommene Gäste. Große Initiative bei der Erläuterung der Thesen des ZK zeigen die Berichterstatter Genosse David Burbach, Direktor des Sowchos „Krasnojarski" und die Vorsitzende des Arbeiterkomitees Genossin Tamara Kliever, die regelmäßig vor der Bevölkerung mit Berichten auftreten.

Über die Thesen des ZK der KPdSU sprachen in den Dörfern mehrmals auch der erste Sekretär des Rayonparteikomitees Genosse Ablai Dshylmuchametow, der Sekretär des Rayonparteikomitees Genosse Kenes Mustafin und der Vorsitzende des Komitees für Volkskontrolle des Rayons Genosse Gabdulla Scharipow.

G. MÜHLBERGER
Zelinograd

In der zweiten Abteilung des Sowchos „Fjodorowski", Gebiet Kustanai, gibt es 1 200 Hektar Reinbrache. Diese Fläche hat der Kommunist und Leninordenträger Woldemar Löwen mit seinem „Kirowez" in 10 Tagen geschält.

Das ist ein zweifaches Soll.

UNSER BILD: Der Traktorist Woldemar Löwen.

Foto: Th. Esau

Frauenseite

So ein Mensch ist sie

Es scheint keine komplizierte Arbeit zu sein, die Kannen mit Milch zu füllen. Auf den ersten Blick scheint es, daß Lydia nur die Kannen unter den ununterbrochenen Milchstrom aus dem Schlauch zu schieben und sie rechtzeitig wegzustellen hat, wenn sie gefüllt sind. Aber probieren sie mal, ob es ihnen gelingen wird. Man muß darauf achten, daß die Kanne nicht überläuft und solange sich die Kanne füllt, muß die vorherige plombiert und mit einem Etikett versehen werden. Wird man damit nicht fertig, so verliert man bei jeder Kanne eine Minute und im Ergebnis vergeudet man in der Schicht über eine Stunde Zeit. Also wird auch die Milch nicht rechtzeitig abgeliefert.

Bei Lydia Wegmann passiert so etwas nicht. Wenn sie die Schicht antritt, ist sich die Obermeisterin Tamara Smirnowa immer sicher, daß alles in Ordnung sein wird. In den 9 Jahren ihrer Arbeit hat Lydia ihren Beruf so gemeistert, daß sie auch im Frühling und im Winter, wenn besonders viel Milch bestellt wird, immer nachkommt, in der Schicht mehr als 500 Kannen zu füllen. Das bringt in der Molkerei von Aktjubinsk nicht jede Arbeiterin fertig.

Lydia Wegmann ist immer bereit, ihren Arbeitskolleginnen zu helfen. Sie zeigt ihnen gern, wie es ihr gelingt, die Zeit rationell auszunützen.

Unlängst begann Raissa Beiskaja hier zu arbeiten. Anfänglich kam sie kaum nach — 30 Kannen in der Stunde.

„Versuche doch, Raja, die Kannen während dem Füllen zu plombieren, und nicht danach, und die Etikette mußt du vorher aufkleben."

Der Rat war von Nutzen. Jetzt geht es bei Raja schon ganz gut.

Aber nicht nur dafür achtet man Lydia Wegmann im Kollektiv. Die Milch, die sie zur Realisation vorbereitet, kommt in die Lebensmittelgeschäfte, in Krankenhäuser, Kinderanstalten und Speisehallen, und da ist Lydia immer um die Qualität der Produktion besorgt. Eigentlich ist sie persönlich dafür nicht verantwortlich, aber sie meint, daß wenn sie das Etikett auf die Kanne klebt, so ist sie auch verantwortlich dafür, daß die Milch in saubere Kannen kommt und daß die Güte der Milch der auf dem Etikett angegebenen entspricht.

Es ist schon mal so ein Mensch, die Lydia Wegmann. Sie arbeitet nach Gewissen und geht an nichts gleichgültig vorüber.

A. SKOPINZEW

Aktjubinsk

Streit nicht mit mir!

Musik: W. SCHAINSKI **Worte: O. GADSHIKASSYMOW**

Du streitest mit mir immer
und folgst mir wie ein Schatten —
streit nicht mit mir!
Du weißt doch, daß ich immer
die Oberhand behalte —
streit nicht mit mir!

REFRAIN: Wenn wir einander sehen,
streit nicht mit mir!
Wenn wir spazieren gehen,
streit nicht mit mir!
Und wenn in meinem Eigensinn
ich manchmal auch im Unrecht bin,
streit nicht mit mir!
streit nicht mit mir!

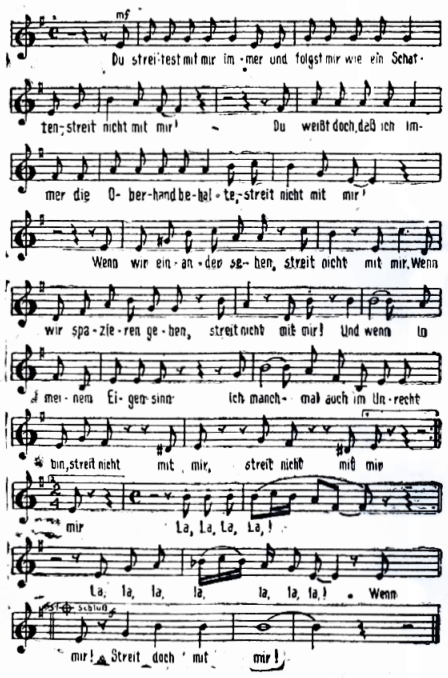
Du meinst, im Mai wird's wärmer,
ich mein, im Mai wird's heißer —
streit nicht mit mir!
Du meinst, der Tag wird länger,
ich mein, der Tag wird kürzer —
streit nicht mit mir!

REFRAIN.

Du sagtest mir: „Ich lieb dich!"
Ich sagte drauf: „Du liebst nicht!"
streit nicht mit mir!
Ich sagte dir: „Du liebst nicht!"
Du sagtest drauf: „Ich streit nicht!"
Streit doch mit mir!

REFRAIN: Wenn wir einander sehen,
streit doch mit mir!
Wenn wir spazieren gehen,
streit doch mit mir!
Und wenn in meinem Eigensinn
ich manches Mal im Unrecht bin,
streit doch mit mir!
streit doch mit mir!

Deutsch von Natalia Sinner



Wo Freude, da Blumen

Wer an jenem Sonntag Ende August den Kulturpalast der Grubenarbeiter in Karaganda besuchte, erlebte etwas Unvergeßliches.

Das geräumige Foyer der beiden Stockwerke des Palastes mit den breiten Seitengängen, die Räume des „Hauses der Technikär", die Säle des Fotostudios und die dazu gehörenden Zimmer stellten ein unendliches Blumenmeer dar.

Blumen, Blumen ohne Ende!

Die Jubiläumsausstellung übertraf natürlich alle vorherigen wie nach ihrem Ausmaß so auch nach der Zahl der Teilnehmer. Fast alle großen Betriebe und auch viele Liebhaber der Blumenzucht, die auf den Rayonausstellungen ihr Examen bestanden hatten, brachten ihre prächtigsten Zöglinge zur Schau.

Geschmackvoll und reich statteten die Blumenzüchter des „Selenstroi" und des Botanischen Gartens ihre Kompositionen aus, in dem sie im Foyer Ecken der lebendigen Natur imitierten. Hier fühlte man sich wie in einem herrlichen Garten, der den Duft und die Exotik aller Blumenbeete unseres Planeten in sich aufgenommen hatte. Hier konnte man auch die märchenhafte Kalla und die weiße chinesische Aster, die Tigerlilie und die Alpenrose, die Kampanule, das Zyklamen, die Sukkulente, Farnen, die verschiedensten Zimmerblumen und viele, viele andere herrliche Werke der Natur sehen, die ihr Heim im Boden Zentralkasachstans gefunden haben.

Die gelehrten Blumenzüchter vom „Selenstroi" und dem Botanischen Garten hatten in den Liebhabern der Blumenzucht ernste Konkurrenten vor sich. Nikolai Jakowlewitsch Buschmann ist in Karaganda nicht umsonst als Oberblumenzüchter unter den Liebhabern bekannt. In seinem Garten, Moskwina-Straße, 105, wachsen an die 1000 Arten von Blumen. Von Gladiolen allein züchtet er 320 Arten, 100 Arten von Lilien.

Nikolai Buschmann, Georgraph und Topograph von Beruf, war sein Leben lang eng mit der Natur verbunden, gewann sie unendlich lieb, und als er in den Ruhestand ging, widmete er sich der edlen Sache — der Verschönerung der Natur.

Entzückend war seine Komposition „Regenbogen" auf der Ausstellung, die aus Gladiolen von sieben Farben und einer Fülle von Farbtönen komponiert war. Staunend standen die Besucher an seinen herrlichen Phloxen, zarten Lilien, märchenhaft schönen Nelken.

Bemerkenswert ist, daß die Jubiläumsausstellung viele neue Namen von Blumenzüchtern bekanntgegeben hat. Bei der näheren Bekanntschaft stellte es sich jedoch heraus, daß diese Menschen in der Blumenzucht längst keine Neulinge mehr sind.

Die Hausfrau Hilda Müller und die Arbeiterin des Werks für Eisenbetonerzeugnisse Ella Gutjahr beschäftigen sich mit Blumenzucht schon viele Jahre. Und obwohl ihre Exponate zum erstenmal ausgestellt waren, konnte man in den Heften auf den Tischen neben ihren Expositionen viele herzliche Äußerungen über ihre Astern, Georginen, Rosen lesen.

Besonders fesselten natürlich die Aufmerksamkeit die Stände der Betriebe. Reiche Blumenexponate zeigten das Nowo-Karagandaer Werk für Maschinenbau, das Werk für Heizausrüstungen, das Fleischkombinat, in denen die Blumen vom Betrieb nicht mehr wegzudenken sind.

Am besten war jedoch der Stand der Grube Nr. 18, wo die Sorge um die Blumen der stellvertretende Leiter der Grube Valentin Robertowitsch Zeitler übernommen hat. 200 Blumenarten schmückten das Modell der Grube. Die gelungene Exposition ergänzte prächtige Beleuchtung und die in Gang gesetzte Miniatur des Transports innerhalb der Grube.

Erfreulich war die große Teilnahme der Schulen, Kindergärten, Heilanstalten an der Blumenausstellung.

Der älteste Blumenzüchter von Karaganda, der 72jährige Shapar Abenow sagte: „Vor 30 Jahren hatte ich keine Konkurrenten, und jetzt wird es uns Blumenzüchtern im größten Gebäude der Stadt zu eng. Nach dieser Jubiläumsausstellung wird es in Karaganda noch mehr Blumenzüchter geben. Das ist sehr gut! Wo Freude ist — da sind Blumen, und wo Blumen sind — da ist Freude!"

UNSER BILD: Shapar Abenow gibt den Besuchern der Ausstellung gute Ratschläge in der Blumenzucht.

Text und Foto: A. KAADE
Karaganda

Am Fluß Tschulym

Foto: D. Neuwirt

Reiche Gemüseernte

Schon mehr als 30 Jahre arbeitet Alwine Ackermann als Brigadier der Gemüsebaubrigade. In dieser Zeit hat sie reiche Erfahrungen in ihrer Arbeit gesammelt. Eigentlich ist es ihr Verdienst, daß die 3. Abteilung des Sowchos namens Maxim Gorki durch ihre hohen Ernteerträge von Gemüse berühmt ist. Alwine Ackermanns Brigade hat in diesem Jahr 300 Zentner Gurken, 420 Zentner Tomaten, viel Kartoffeln, Kohl und Tischrüben geerntet. Alwine Ackermann und den Arbeitern Marie Knaus, Irma Rau, Anna Sub und Pjotr Tschernysch wurde der Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit" verliehen.

A. KULJEW

UNSER BILD: A. Ackermann

Foto: D. Kotschapow
Rayon Atbassar

LOMONOSSOWS WAMS

In Lomonossows Wams waren die Ellbogen durchgerieben. Ein Höfling machte dazu die boshafte Bemerkung:
„Dort schaut die Gelehrsamkeit heraus."
„Durchaus nicht", entgegnete Lomonossow, „dorf schaut die Dummheit hinein."

Oma Kröker erzählt

Das schöne sowjetdeutsche Altaidorf Dolenka mit seinen breiten, von hohen Pappeln umsäumten Straßen und weißgetünchten Häusern liegt abseits von Blagowestschenka. Rechterseits breitet sich die endlose Kulundasteppe aus, zur linken Seite schimmert das blaue Band der schilfumrahmten Kulundinka. Im Sommer wird das Flüßchen zum Lieblingsplatz der Fischer.

Darüber, wie und wann dieses Dorf entstanden ist, weiß Katharina Kröker zu berichten. Sie sitzt am Spinnrad. Das Rädchen surrt, endlos zieht sich der Faden und mit ihm die Erinnerung aus fernen Tagen.

„Meine Eltern, Heinrich und Maria Krause, lebten in Steinfeld, Gouvernement Jekaterinoslaw. Laut den damaligen Gesetzen hatten sie kein Recht auf Land, da wir drei Kinder Mädchen waren.

Im Jahre 1909 beschlossen sie, ihr Glück in der Ferne zu suchen. Nach langer Reise ließen wir uns bei Skworzowka nieder. Aber auch dort war schon alles aufgegessen, wie man so sagt, nur die Arbeit war für einen armen Schlucker geblieben. Zwei Jahre lang rackerten sich Papa und Mama auf fremdem Landgut ab und beschlossen, weiterzuziehen. Anno 1911 kamen wir hierher."

Zusammen mit Krökers siedelten sich auch Peter Wiens, Abraham Schröder, Isaak Sudermann, Peter Wedel u.a. an, insgesamt zehn Familien. Später kamen noch deutsche Bürger aus Orenburg, Samara und der Ukraine hinzu.

Wie es anfänglich war?

Wir lebten in Erdhütten, mußten mit Schilf heizen. Eine ausgehöhlte Kartoffel, gefüllt mit Fett, ersetzte die Lampe. Wollte jemand seine karge Ernte verkaufen, so mußte er nach Kamenj am Ob zum Kaufmann. Oft kam es so: Winokurow kaufte das Getreide nicht ab. Dann hatte der Bauer den Hinweg für den Herweg."

Oma Kröker hält inne, als sei ihr der Faden abgerissen. Dann nimmt sie ihren rotwangigen Enkel auf den Schoß, gibt ihm einen Schmatz und fährt fort:

„Ich erinnere mich, daß bis 1941 in unserem Dorf nur vierzig Lehmhütten waren. Aber nach dem XX. Parteitag wurde hier viel gebaut. Von den alten Häuschen sind nur noch vier geblieben. Darin wohnt niemand. Heute zählt das Dorf 150 Wirtschaften: wohleingerichtete Eigenheime mit allen Bequemlichkeiten. In der Dorfmitte steht eine neue Achtklassenschule, ein Klubhaus, Kaufläden, ein Badehaus.

In keinem Dorf gibt es eine so reiche Auswahl deutscher Bücher wie in der Bibliothek zu Dolenka. Kino und Konzerte sind hier alltägliche Erscheinung. Wenn Frau Kröker als Mädchen die Abendzeit bei einem Talglicht verbrachte, so sitzt sie jetzt mit ihren Enkeln in einem hellen Saal vor dem Radioempfänger und sagt:

„Bald werden wir auch Gasheizung haben. In den Nachbardörfern ist sie schon."

Der Lenin-Kolchos ist einer der reichsten im Rayon Blagowestschenka. Er verfügt über 14 912 Hektar Land, neueste Technik, 2319 Rinder und 3359 Schafe. Die Dolenkaer Farm behauptet im Rayon einen der ersten Plätze. Zählt man die Bestmelker auf, so wird nebst Anna Wiens, Helena Dyck auch Frau Krökers Tochter Maria genannt. In diesem Kolchos lebt und arbeitet auch der berühmte Ordenträger Friedrich Andreas.

Im Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 22. März 1966 standen weitere vier Namen von Arbeitern aus dem Lenin-Kolchos, die mit Orden ausgezeichnet wurden.

Woldemar HERDT

Altairegion

Über die Pflege des Nervensystems

Jeder Nerv hat seine besondere Bestimmung und wird durch den Reiz in Tätigkeit gesetzt. Dem Nervensystem wende man aufmerksame Pflege zu und beachte folgende Grundsätze: 1. Man vermeide alles, was das Nervensystem schwächt: zu große Anstrengung, Verletzungen, heftige Gemütsbewegungen, andauernde Traurigkeit, zu große Hitze oder Kälte. 2. Naturgemäße Abwechslung zwischen Tätigkeit und Ruhe ist eine Grundbedingung der Gesundheit für das ganze Leben. 3. Die Tätigkeit, die sich im Spiel, in der Schule und im Berufsleben als zielbewußte Arbeit geltend macht, ist ein Bedürfnis der menschlichen Natur. Ohne sie würde sich der Organismus nicht normal entwickeln können. Die Tätigkeit verleiht dem Körper Stärke, Festigkeit und Tüchtigkeit. Die Arbeit hat auch eine hohe soziale Bedeutung, denn sie bedingt das materielle und geistige Wohl der Familie und des Staates.

Die Arbeit sei daher: a) geordnet. Eine feste Tagesordnung ist ein wichtiges Mittel zur Erhaltung der Gesundheit;

b) zweckmäßig für die Ausbildung von Körper und Geist. Daher suche man Abwechslung zwischen angestrengter und leichter Tätigkeit;

c). passend, dem Alter, der körperlichen und geistigen Kraft des Kindes angemessen.

Nach einer längeren oder angestrengten Tätigkeit muß wieder Ruhe eintreten, und zwar teils durch Erholung, teils durch den Schlaf. Die Erholung ist nach angestrengter körperlicher wie geistiger Arbeit notwendig. Die Erholung bestehe aber nicht in Müßiggang, sondern in leichter Arbeit im Garten, in Bewegungen im Freien, im Spiel oder in gemütlicher Unterhaltung.

Der Schlaf tritt von Zeit zu Zeit mit gebieterischer Macht ein. Die Mutter bringe Ordnung in die Zeit und Dauer desselben. Je jünger die Kinder, desto öfter bedürfen sie des Schlafes. Unregelmäßigkeit in bezug auf Wachen und Schlafen wirkt auf Körper und Geist, auf das Nervensystem, schädlich. Man gewöhne die Kinder an, früh zur Ruhe zu gehen, um am Morgen wieder früh bei der Arbeit zu sein. Das Schlafzimmer sei kühl, das Bett nicht zu weich. Überall herrsche Reinlichkeit und Ordnung.

Von größter Bedeutung ist die Pflege der Sinne. Sie sind die Tore des Geistes.

a) Das Auge ist für die Erkenntnis das bedeutungsvollste Sinnesorgan. Es vermittelt die zahlreichsten, bleibendsten, sichersten Vorstellungen. Der Dichter Ignat Gastelli drückt sich gar schön aus in seinen Memoiren:

„Es sind zwei kleine Fensterlein
In einem großen Haus,
Da schaut die ganze Welt hinein,
Die ganze Welt heraus."

Das Auge ist daher der sorgsamsten Pflege wert, und diese ist umso nötiger, da es ein so zartes Organ ist. Waschen der Augen mit reinem frischem Wasser, zeitweilige Unterbrechung angestrengter Arbeit sind besonders ratsam. Schädlich wirken zu grelles, zu schwaches oder flackerndes Licht, greller Übergang von Hell zu Dunkel und umgekehrt. Das Licht muß von der linken Seite einfallen, etwas von vorn. Bei Entzündung und andern Krankheiten berate man sich sofort mit einem Arzt.

b) Das Ohr verlangt zu seiner Gesundheit besonders Reinlichkeit und gehörige Wärme. Es schaden ihm übermäßige Schalleindrücke, plötzlicher Knall, Unreinlichkeit. Sehr gefährlich ist das Reinigen der Ohren mit harten Gegenständen. Unzulässig ist, das Kind an den Ohren zu reißen und zu schlagen.

c) Tast-, Geruch- und Geschmacksinn bedürfen weniger Sorgfalt. Reinlichkeit ist auch hier das beste Erhaltungsmittel.

d) Von besonderer Wichtigkeit ist die Pflege der Haut. Von ihrer normalen Tätigkeit hängt vielfach die Gesundheit des Menschen ab, da sie überflüssige und schädliche Stoffe ausscheidet. Sie muß daher durch Waschen und Baden reinlich und frisch erhalten werden. Die Mutter halte also strenge darauf, daß die Kinder stets Hände und Gesicht fleißig waschen.

K. ZERR

aus aller welt

SÜDVIETNAM. Die Artilleristen der Befreiungsarmee in der Feuerposition.

Foto: VIA—TASS

Feuergefecht am Suez-Kanal

Kairo. (TASS). In der Nacht vom 6. zum 7. September haben die israelischen Truppen das Artillerie-, Granatwerfer und Maschinengewehrfeuer auf die Stellungen der ägyptischen Truppen im Raum von Ismailia und Ferdan am Suez-Kanal eröffnet, meldet MEN. Unter Berufung auf eine Erklärung eines Sprechers des Kommandos der VAR-Streitkräfte, betont die Agentur, daß die ägyptischen Truppen das Feuer erwidert und die feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht hätten.

Am 7. September früh beschossen die israelischen Truppen Ismailia 15 Minuten lang aus Kanonen und Granatwerfern. Unter der Zivilbevölkerung sind 5 Verwundete zu beklagen.

Suez nach dem Beschuß

Kairo. (TASS). **In den Krankenzimmern des Spitals des Roten Kreuzes von Suez liegen Verwundete. Diese Menschen waren ihrer gewöhnlichen friedlichen Beschäftigung nachgegangen, als die israelische Artillerie am 4. September das Feuer auf Suez und den Hafen Port Tauwfik eröffnete. Bei diesem barbarischen Beschuß wurden 42 zivile Einwohner getötet, 161 verwundet, davon 14 schwer.** Im Hafen Port Tauwfik und Suez wurden viele Bauten beschädigt, Tankstellen und Cafes zerstört. An den Wänden vieler Wohnhäuser sieht man Schießlöcher. Stark beschädigt wurde das Verwaltungsgebäude des Suez-Kanals in Port Tauwfik. Es befindet sich dicht am Ufer des Kanals. Das Gebäude trennen vom gegenüberliegenden Ufer, wo die Truppen des Aggressors die Stellungen bezogen haben, nur 500 Meter. Der Kanal liegt öde da. Zuweilen sieht man auf dem westlichen Ufer Kraftfahrzeuge der UNO-Beobachter vorbeifahren.

Im Hafen Port Tauwfik ist das griechische Schiff „Parmaster" — von einem israelischen Geschoß getroffen — am Kai versunken. Ein anderes Geschoß traf ein indisches Schiff.

Die VAR-Regierung trifft energische Maßnahmen, um die Folgen des Beschusses zu beseitigen. Die beschädigten Häuser werden instandgesetzt.

Das Leben in Suez nimmt seinen gewohnten Gang. Die Straßen sind menschenvoll, Läden, Cafes sind wieder offen.

Doch die blau angestrichenen Fenster und Scheinwerfer von Autos, Säcke mit Sand an allen Gebäuden, Abteilungen der Volkswehr in den Straßen — dies alles spricht für die der Stadt ständig drohende Gefahr. Am Ufer des Suez-Kanals haben Einheiten der ägyptischen Armee Stellungen bezogen. Suez ist auf der Wacht.

Appell der japanischen Gewerkschafter

Tokio. (TASS). „Angesichts dessen, daß die USA-Regierung mit jedem Tag die aggressiven Kriegshandlungen in Vietnam immer intensiviert und grausame Verbrechen gegen das vietnamesische Volk begeht, fordern wir die Gewerkschaften verschiedener Länder auf, Aktionen zur Verhinderung der USA-Aggression, zur Wiederherstellung des Friedens in der ganzen Welt zu erwägen". Dies wird in einem hier veröffentlichten Aufruf des Generalrats der japanischen Gewerkschaften gesagt.

Der von der Leitung des Generalrats gebilligte Aufruf soll an die Gewerkschaften in 40 Ländern der Welt geschickt werden. Die größte Gewerkschaftsvereinigung Japans, die über 4 000 000 Mitglieder zählt, verlangt in diesem Dokument, daß die Regierung der USA die Bombardierungen der DRV unverzüglich einstellt, die Nationale Befreiungsfront Südvietnams anerkennt, ihre Truppen aus Vietnam abzieht und die Genfer Abkommen einhält.

Um diesen Forderungen Nachdruck zu verleihen, werden die japanischen Werktätigen den 21. Oktober als Tag der gemeinsamen Aktionen gegen den Krieg in Vietnam begehen.

Kampfhandlungen gegen Patrioten

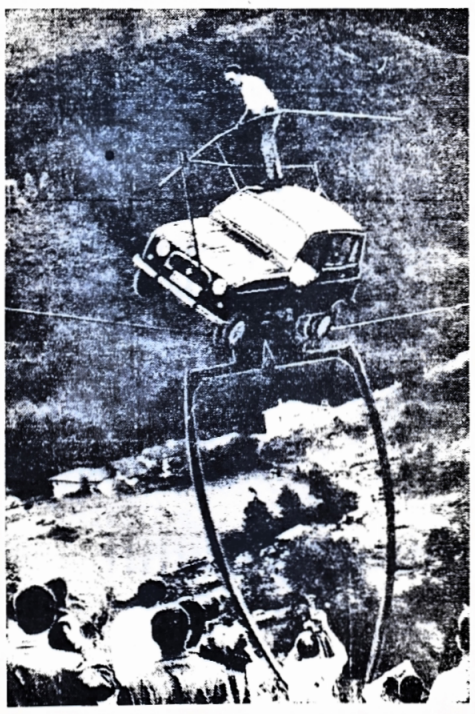
Kinshasa. (TASS). Die Regierungen der SAR und Rhodesiens unternehmen gemeinsame Kampfhandlungen gegen die Patrioten von Simbabwe. An diesen Kampfhandlungen beteiligen sich rund 500 südafrikanische Soldaten, Düsenbomber und Hubschrauber, die von der SAR-Regierung dem Smith-Regime zur Verfügung gestellt werden, unternehmen Angriffe auf Operationsgebiete der Partisanen. Dies geht aus einem Memorandum hervor, das von der Union des Afrikanischen Volkes Simbabwe (ZAPU) der hier stattfindenden Tagung des Ministerrats der OAU und dem Rhodesien-Ausschuß der OAU (Fünfer-Ausschuß) unterbreitet worden ist.

Die Verfasser des Memorandums fordern die afrikanischen Länder auf, der ZAPU im Kampf gegen das Smith-Regime Hilfe zu leisten.

Greueltaten der Eindringlinge

Amman. (TASS). „Ich kann mit den israelischen Soldaten nichts anfangen", diese Antwort gab der Militärgouverneur von Jerusalem, als ihm wieder einmal eine Beschwerde über die Handlungen der außer Rand und Band geratenen Okkupanten vorgelegt wurde. Israelische Soldaten hatten 15 arabische Einwohner von Israel, die sich dem jüdischen Heiligtum, der „Klagemauer" näherten, brutal niedergeschlagen.

Im Dorf Abudys vernichteten die Eindringlinge 18 Häuser, nachdem dort ein israelisches Militärfahrzeug beschossen worden war.



FRANKREICH. Der Äquilibrist Henris, der seinerzeit dadurch berühmt wurde, daß er auf dem 2 200 Meter langen Seil glücklich gegangen ist, vollbrachte unlängst einen neuen schwindelerregenden Trick.

Henris überquerte das Tal Saint Laurent-Rochefort, indem er auf dem Dach eines Personenwagens balancierte, den seine Frau auf zwei Rädern auf einem Kabel führte, der über das Tal gezogen war.

Foto: Kaston—TASS

Verse am Wochenende

Ein Jahr ist's her...

Ein Jahr ist's her, daß wir an dieser Stelle
zum ersten Mal uns trafen. Rund ein Jahr.
Ihr glaubt es nicht? Ich hab für alle Fälle
befragt den Wandkalender — es ist wahr.

Gemächlich wechselten vier Jahreszeiten.
Dreihundertfünfundsechzig Tage sind
in ewig — unaufhörlich — stetem Gleiten
vorbeigerauscht, grad wie der Steppe Wind...

An unseren Augen zogen hier vorüber
Gesichter und Gestalten, wohlbekannt.
Das Arg erhielt gar manchen Nasenstüber,
das Gute wurde löblich anerkannt.

Am Pranger standen Heuchler und Piraten,
gewissenloser Mörder feige Brut...
Hier explodierten Bomben und Granaten,
floß der Ermordeten unschuldig Blut...

Hier geißelten wir oft mit scharfen Glossen,
was uns die Kraft zu frohem Schaffen raubt;
hier lasen schmunzelnd wir von manchen Possen,
die sich das Leben oft mit uns erlaubt...

Ein neues Jahr beginnen jetzt die Verse —
fehlt ihnen manchmal auch der letzte Schliff,
der Autor bleibt dem Leben auf den Fersen —
das schwört Euch, liebe Leser,

Rudi RIFF

Auf der Suche nach Lebenswahrheit

Der Weg der sowjetischen Oper

Jede sowjetische Opernaufführung ist ein Ereignis des Kulturlebens. Allein 1966 und in den ersten Monaten des Jahres 1967 sind 20 neue sowjetischen Opern auf die Bühne gekommen. Sowjetische Musikdramen haben auch im Ausland Erfolg.

Der Weg unserer Oper war alles andere als leicht. Er zeugt von der ständigen Suche nach einem neuen, ureigenen Stil, einer Suche, die bereits in den ersten Jahren nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution begann.

Damals wurde die Opernbühne zur Massenkulturanstalt. Die Menschen wollten auf der Bühne die heroischen Taten, Gedanken und Gefühle der Zeit, die revolutionäre Vergangenheit unseres Volkes wiedererkennen. So entstanden 1925 in Leningrad die ersten sowjetischen Opernaufführungen — „Für das rote Petrograd" von Gladkowski und „Die Revolte der Adler" von Pastschenko über den Pugatschow-Aufstand. Im selben Jahr wurde vom Bolschoi Theater zum 100. Jahrestag des Dekabristenaufstands Solotarjows Oper „Die Dekabristen" gegeben.

Eine entscheidende Etappe in der Entwicklung der sowjetischen Oper waren die dreißiger Jahre. Damals entstanden zwei Typen, zwei Entwicklungslinien unseres Musikdramas: die Liederoper und die Arien- und Rezitativoper. Zum ersten Typ gehörten „Der stille Don" und „Neuland unterm Pflug" von Dsershinski, „Panzerkreuzer Potemkin" von Tschischko und „Im Sturm" von Chrennikow, eine der besten sowjetische Opern, die auch heute noch immer wieder aufgeführt wird. Die musikalischen Ausdrucksmittel dieser Werke wiesen auf den Einfluß des sowjetischen Massenlieds hin, ihre Arien und Chöre erinnerten oft an Lieder. Eines der bekanntesten Beispiele ist der Chor „Von einem End zum anderen" aus dem „Stillen Don", der zu einem weltverbreiteten Lied wurde.

Die Liederoper der dreißiger Jahre spielte eine große Rolle in der Popularisierung einer so schwierigen Kunstgattung, wie es für den damaligen Hörer die Oper war. Eine Musik mit Liederintonationen erleichterte das Verständnis für die komplizierten psychologischen und revolutionären Themen, zudem entsprach sie dem Zeitgeist und der Handlung. Dennoch hatte die Liederoper auch ihre negativen Seiten. Die Ähnlichkeit der Intonationen bei verschiedenen Komponisten führte zu einer ungenügenden Individualisierung der Helden, sie erlaubte auch keine breite sinfonische Entwicklung, ohne die das Musikdrama undenkbar ist.

Eine wahrhaft dynamische, bühnengerechte Kunst, in der prägnante Heldengestalten verkörpert werden können, ist die Arien- und Rezitativoper. Sie macht die menschliche Rede zur Musik, verwandelt die individuelle Sprache in Melodie, welche sich in den emotionellen Höhepunkten zur Arie oder zum Arioso steigert. Dadurch kann der Komponist seine Helden in der Entwicklung, im Werden zeigen. Die Handlung wickelt sich ununterbrochen und dynamisch ab. In einer solchen Oper ist die Rolle des Orchesters entscheidend.

Das erste Werk dieser Gattung war Prokofjews Oper „Semjon Kotko" nach Valentin Katajews Roman „Ich, Sohn des schaffenden Volkes", in dem das Leben des ukrainischen Dorfes in der Revolutionszeit markant dargestellt ist.

Die Geschichte der sowjetischen Oper hat bewiesen, daß gerade dieser Stil wirklich lebensfähig ist. Ihm gehören die besten sowjetischen Opernwerke an.

Während des Großen Vaterländischen Krieges entstanden solche Opern wie „Im Feuer" (auch „Vor Moskau" genannt) von Kabalewski, „Stärker als der Tod" von Woloschinow, „Blut des Volkes" und „Nadeshda Swetlowa" von Dsershinski, „Tanja Degtjarjowa" und „Schneeballbeerchen" von Aksjuk und Tscherjomuchin. Die besten Opern zum Kriegsthema aber — „Die Familie des Taras" von Kabalewski und „Die Junge Garde" von Mejtus — erschienen erst nach dem Kriege. Die Komponisten brauchten offenbar eine gewisse Zeit, um die tragischen Ereignisse künstlerisch bewältigen zu können.

Gerade in den Opern „Die Junge Garde" und „Die Familie des Taras" sind aber Elemente der Liederoper und der Arien- und Rezitativoper zu einem Ganzen verschmolzen. Eindrucksvoll und prägnant erstehen die Gestalten der jungen Patriotin Nastja („Die Familie des Taras") und der Junggardisten. Ihre Liebe zur Heimat und ihr felsenfester Glauben an den Sieg sind das tragende Thema dieser Musik.

Für die Nachkriegsperiode ist eine ungewöhnlich weite Skala von Themen charakteristisch. Die Ereignisse in unserem Lande, das Wesen unseres Zeitgenossen, die revolutionäre Vergangenheit unseres Volkes — all das bewegt unsere Komponisten zur Gestaltung in Opernform.

In der Revolutionszeit spielen die Opern „Morgenrot" von Moltschanow, „Der Leidensweg" von Spadavecchia, „Nikita Werschinin" von Kabalewski, „Die Mutter" von Chrennikow und „Oktober" von Muradelli. Das Kriegsthema behandeln „Ein echter Mensch" von Prokofjew, „Mussa Dshalil", von Shiganow und „Ein Menschenschicksal" von Dsershinski.

Stschedrins Oper „Nicht nur Liebe" nach Antonows Erzählung „Tante Luscha" spielt im Kolchosdorf der Nachkriegszeit.

Hervorzuheben sind auch die Opern „Romeo, Julia und die Finsternis" und „Via del Corno" von Moltschanow, „Eine Irkutsker Geschichte" von Tschischko, „Stadt der Jugend" von Schantyr u. a. m.

Zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution haben viele Komponisten neue Bühnenwerke geschaffen. Zu nennen sind Nikolajews Oper „Um den Preis des Lebens" (auch „Trommlerin"), die von den Taten der sowjetischen Jugend im Großen Vaterländischen Krieg handelt, Moltschanows „Die Zitadelle von Brest" und Cholminows „Eine Optimistische Tragödie" nach dem Drama von Wsewolod Wischnewski.

Aber nicht nur dem Gegenstand, sondern auch dem Stil nach unterscheiden sich diese Werke zutiefst. In der „Optimistischen Tragödie" überwiegen Chöre und Liederszenen, was auf die Fortführung der Tradition der Liederoper hinweist. In der „Trommlerin" und in der „Zitadelle von Brest" entspricht die Musiksprache genau den Redeintonationen der Helden. Sie ist lakonisch und exakt, wodurch wahrhaft dramatische Situationen voller Spannung und Wirksamkeit entstehen. In beiden Fällen ist der jeweilige Stil aber durch den Grundgedanken der Komponisten gerechtfertigt. „Eine Optimistische Tragödie" ist ein groß angelegtes revolutionshistorisches Bild von wuchtiger Ausführung, während die beiden letztgenannten Opern zur tiefschürfenden Erschließung von Charakteren und psychologisch komplizierten Individualität neigen.

Manchmal wird in der Presse die Frage gestellt: Haben wir eigentlich eine eigene Operaklassik? Ich glaube, daß man darauf nur eine bejahende Antwort geben kann. Ja, wir haben Opernwerke von hohem künstlerischen Wert, von tiefgreifender Menschlichkeit und wahrer Volkstümlichkeit. Ein gültiges Beispiel dafür ist Prokofjews „Krieg und Frieden" — eine gewaltige historische Freske voller Gestalten, die eines Lew Tolstoi würdig sind. Dabei sind sie aber durch die Empfindung eines zeitgenössischen Künstlers gedeutet. Zu nennen ist auch die psychologisch-lyrische Tragödie „Katerina Ismailowa" von Schostakowitsch. Diese beiden Opern des Arien- und Rezitativstils stammen von den bedeutendsten sowjetischen Komponisten. Sie suchen das Leben in seiner ganzen Wahrheit zu erfassen. Gerade dadurch wirken sie besonders stark auf die Emotionen des Hörers ein und zwingen ihn zum Nachdenken.

Unzählige Werke sind in diesen fünfzig Jahren entstanden, und nicht wenige davon gehören zum goldenen Fonds der sowjetischen Opernmusik.

Shanna DOSORZEWA
Musikforscherin

(APN)

SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT ● SPORT

Sporthochschule

Vor zwei Jahren wurden an der Ust-Kamenogorsker Pädagogischen Hochschule eine Abteilung für Ausbildung von Lehrern für Körperkultur eröffnet. In diesem Jahr wurde sie in eine Fakultät für Körperkultur reorganisiert. An der neuen Fakultät studieren 200 Studenten.

Hier haben sich talentvolle Sportler versammelt. Die Auswahlmannschaft der Pädagogischen Hochschule trat mit Erfolg in den Allkasachstaner Studentenspielen auf. Sie belegte den ersten Platz in Hockey, den zweiten — in Leichtathletik und Skisport. Darin liegt ein großes Verdienst der stärksten Sportler, solcher wie die Meisterin des Sports Lida Becker, Anatoli Polschin, Nikolai Bersenew und andere.

Im Jubiläumsjahr bekamen die Sportler einen ausgezeichneten Sportsaal.

In zwei Jahren werden die Ust-Kamenogorsker Pädagogische Hochschule 200 neue Sportlehrer und Trainer absolvieren.

(Eigenbericht)

Für Sportler zum Jubiläum

Ein weiteres Winter-Schwimmbecken werden bald die Sportler des Balchascher Hüttenbergbaukombinats bekommen. Nach seiner Eröffnung werden die Schwimmer die Möglichkeit bekommen, Tag und Nacht zu trainieren. Das Schwimmbecken ist ein Jubiläumsobjekt und soll zur Oktoberfeier in Betrieb genommen werden.

***

In der Siedlung Aktau, Thälmann-Rayon, Gebiet Karaganda, bekamen die Sportler des Zementwerks ein herrliches Geschenk — ein Haus des Sports. Es hat drei Säle. Der erste ist 36x18 Meter groß. Das ist der größte universelle Sportsaal des Gebiets. Da können die verschiedensten Wettspiele veranstaltet werden.

***

Einen neuen Sportkomplex mit einem Saal für Leichtathletik werden die Schüler der Schule Nr. 75 in Alma-Ata bekommen. Um den Fußballplatz herum werden Tribünen mit 2 000 Plätzen errichtet. Hier werden die Wettspiele der jungen Sportler der Schulen und Klubs der Hauptstadt stattfinden.

W. BORGER

Wie ich meine Gattin auswählte

Humoreske

Da ich meines fünfzigjährigen alleinstehenden Lebens satt war, entschloß ich mich, zu heiraten. In letzter Zeit war mir mehrmals eine Anzeige des Heiratsvermittlungsbüros „Amour" in die Hände geraten, welches einer großen Anzahl heiratswilliger Menschen zu Hilfe gekommen war.

Das Büro lag im Zentrum der Stadt. Ich wurde von einem jungen Pagen in himmelblauer Uniform mit glänzenden herzförmigen Knöpfen mit einer tiefen Verbeugung empfangen. An einem niedrigen Tisch saß ein elegantes Fräulein, welches mit einem freundlichen Lächeln 20 Francs von mir verlangte. „Und jetzt möchte ich Sie bitten", zwitscherte sie, „das Nebenzimmer zu betreten. Dort werden Sie auf den Türen alle erforderlichen Angaben finden und danach auswählen. Ihr Schicksal, lieber Herr, befindet sich ganz in Ihren Händen."

Ich bedankte mich und ging in das Nebenzimmer.

An der gegenüberliegenden Wand sah ich zwei Türen. An der einen hing ein Schild: „Gattin fürs ganze Leben", auf der andern: „Gattin bis zum Tode". Ich überschritt natürlich die Schwelle der ersten Tür. Nach dem Eintritt sah ich neuerdings zwei Türen. An der rechten hing die Anschrift: „Blondinen", an der linken „Dunkelhaarige". Ich muß zugeben, daß mir, ohne das ich weiß warum, Blondinen immer mehr gefallen haben. Deswegen öffnete ich die rechte Tür und stand neuerdings vor zwei Türen. Auf der rechten hieß es: „Schöne, junge Mädchen", auf der linken „Frauen und Witwen mit Erfahrung und Reife". Sie werden sicher verstehen, daß ich von der linken Tür angezogen wurde. Wie vorhin, erschienen mir gegenüber wieder zwei Türen. Diesmal hieß es: „Schlank, klassische Figur und mollig, mit kleineren körperlichen Mängeln". Ich dachte nicht lange nach: Schlank gefällt mir. Jedoch auch im fünften Zimmer gab es nur zwei weitere Türen mit den Aufschriften: „Mit Verwandten" und „Alleinstehend".

Ich fühlte mich wie ein Erdapfel in einer Sortiermaschine. Das nächste Mal verkündeten die Aufschriften die häuslichen Eigenschaften der zukünftigen Gattin. Die eine lautete: „Stopft gern Strümpfe, schneidet sich selbst die Kleider, kocht gern." Die andere Aufschrift warnte: „Spielt mit Vorliebe Dambrett, wünscht sich ein Dienstmädchen". Es ist klar, daß die, welche „gern Strümpfe stopft" bei mir gewann. Ich drückte die Türklinke nieder und wunderte mich gar nicht, dahinter zwei weitere Türen zu entdecken. Diesmal begann ich mich sogar zu freuen, wie genau das Büro „Amour" die heiratssüchtigen Kandidaten klassifizierte. Die Aufschrift dieser Tür gab Aufschluß über die seelische und sittliche Verfassung der Bräute. Da hieß es: „Ehrlich, empfindlich, unerfahren" und „Genial, mit hohen intellektuellen Fähigkeiten". Da ich annahm, daß meine eigenen intellektuellen Fähigkeiten für uns beide ausreichen würden, trat ich in das zweite Zimmer ein. Zur rechten Seite hing ein Schild: „Betet ihren Gatten an", zur linken: „Möchte vom Gemahl auf Händen getragen werden".

Angebetet möchte ich natürlich auch sein. Die Schilder im nächsten Zimmer schlugen die Lösung eines wichtigen Problems vor: „Reich, mit schöner Wohnung" und „Arm wie eine Kirchenmaus. „Na — und wer ist nicht gern reich? Ich bestimmt..."

Ich öffnete die Tür und... stand auf der Straße. Der Mann in der hellblauen Uniform mit den glänzenden herzförmigen Knöpfen trat auf mich zu und übergab mir schweigend ein rosa Kuvert. Darin befand sich ein kleiner Spiegel und ein Zettel mit folgenden Worten: „Bevor Sie derartige Ansprüche stellen, ist es erforderlich, daß Sie erst Ihr eigenes Gesicht aufmerksam und objektiv in beiliegendem Spiegel studieren." Mit Grüßen „Amour".

Joan ANBER
(Aus dem Rumänischen)

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

Am. 9. September

18.00—„Leuchtet, Lenin-Sterne" Film für Kinder
18.25—„Tatsachen. Ereignisse. Chronik"
18.45—„Schwerpunkt." Zeichenfilm
18.55—„Freundschaft auf ewig." Zum nationalen Feiertag Bulgariens— dem Tag der Freiheit. Sendung aus Sofia
19.25—„Bildschirm—der Jubiläumsernte"
19.55—„Die Hand der Mutter." Filmnovelle
20.05—„Filme unseres Bildschirms"
20.40—Chronik
21.00 — Unionsfußballmeisterschaft „Dynamo" (Moskau) — „Schachtjor" (Donezk)
21.45— „EXPO-67"
22.00—„Chronik des Halbjahrhunderts". Jahr 1931
22.50—„Greise bei der Hopfenernte." Spielfilm (nicht für Kinder)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Montag und Donnerstag

UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

TELEFONE
Chefredakteur — 19-09, Stellv. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-56, Abteilungen: Propaganda — 74-26, Partei- und politische Massenarbeit — 74-26, Wirtschaft — 18-23, 18-71, Kultur — 16-81, Literatur und Kunst — 72-50, Information — 17-55, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 66-45, Fernruf — 72.

Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

г. Целиноград.
Типография № 3

УН 01870 Заказ № 10115